



FOTO: SUSANNE EL-NAWAB

Die ambulante Alternative

EIN ALTERNATIVES WOHNPROJEKT IM EIGENTLICHEN SINNE IST DAS STATIONÄRE WOHNSTIFT VITALIS. DIE PFLEGE LÄUFT AUSSCHLIESSLICH AMBULANT. UND AUCH SONST TICKEN DIE UHREN HIER ANDERS. DAS MOTTO LAUTET: KONSEQUENTE PRÄVENTION UND REHA STATT PFLEGE!

Von Susanne El-Nawab

Beim Hausbesuch in Nürnberg wird eines schnell klar: Hier weht ein anderer „Spirit“ – aber nicht im religiösen Sinn. Das „Vitalis Wohnstift“ in Nürnberg hat seinen eigenen Pflegedienst Dewig, ist nicht stationär und nicht ambulant, sondern liegt irgendwo dazwischen. Es ist aber auch kein betreutes Wohnen. Für das Modell gibt es also derzeit noch keine Schublade, in das es hineinpasst. Eine Alternative zum konventionellen Altenheim wollten Geschäftsführer Peter Schmolke und seine Frau Angelika Schmolke 1995 entwickeln und das scheint ihnen tatsächlich gelungen zu sein. Auf den ersten Blick wirkt das Haus nicht anders als andere Häuser. Aber hier wird systematisch mit einem Ansatz gearbeitet, der so schlicht wie radikal ist: Prävention und Reha statt Pflege! Und die Geschäftsführung hat ausgerechnet, dass sie pro Bewohner fast 60 Prozent der Kosten einsparen – im Vergleich zu konventionellen Wohn-

formen in Alten- und Pflegeheimen. Wie kann das gehen? Das Wohnstift Vitalis unterliegt dem Heimgesetz und bietet Platz für 140 Bewohner in 135 eigenständigen Apartments. „Der ambulante Pflegedienst Dewig arbeitet ausschließlich im Haus und pflegt alle hilfsbedürftigen Bewohner – in jeder Pflegestufe und rund um die Uhr“, erläutert Judith Schmolke, Assistentin der Pflegedienstleitung und Geschäftsführung. Wohnstift und Pflegedienst sind rechtlich eigenständige Unternehmen (GmbHs). „Strukturell unterscheidet sich unser Haus von Pflegeheimen dadurch, dass die Pflege nicht stationär, sondern ambulant verrechnet und juristisch als ambulant definiert wird“, so Schmolke. „Die Bewohner dürfen frei wählen, welchen Pflegedienst sie nutzen möchten, aber natürlich nutzen sie lieber den hauseigenen Pflegedienst, weil sie das Personal bereits kennen und es bei Bedarf schnell zur Hilfe kommen kann“, berichtet Schmolke.

DIE AMBULANTE ABRECHNUNG HÄLT DIE BEWOHNER FIT

Dass die Leistungen ambulant, einzeln und nicht in Pauschalen abgerechnet werden, soll die Bewohner dazu motivieren, selbstständig zu bleiben – soweit es geht – um private Kosten zu sparen. Nebeneffekt: Auch die Ersparnis der Pflegekassen ist erheblich. Im Kern des Präventions-Konzepts steht aber das Gesundheitszentrum im Hause, das die Bewohner kostenlos nutzen können.

Ein zirka 20 qm großes Zimmer kostet um die 600 Euro für eine Person, ein Zwei-Zimmer-Appartement um die 1 000 Euro. Das Monatsentgelt gilt dann auch für zwei Personen. Wer mag, kann im Restaurant essen oder sich in seiner Wohnung versorgen. Ein Menü mit drei Gängen kostet 5,60 Euro, wer nur den Hauptgang möchte, zahlt entsprechend weniger. Im hauseigenen Laden können die Bewohner zu normalen Supermarktpreisen einkaufen, außerdem gibt es einen Friseursalon, den auch externe Kunden besuchen.

Von den 140 Bewohnern benötigen insgesamt 78 Bewohner Pflege, davon 26 Intensivpflege bzw. 24-h-Pflege, 20 sind in Pflegestufe I, 12 in Pflegestufe II und drei in Pflegestufe III. Der Altersdurchschnitt liegt bei 85 Jahren. Nach Angaben von Judith Schmolke mussten in den vergangenen 17 Jahren nur sieben Bewohner aufgrund einer sehr schweren Demenz ausziehen, um in einem geschützten Bereich untergebracht zu werden.

AKTIVIEREN UND MOBILISIEREN PLUS AMBULANTE PFLEGE

In enger Zusammenarbeit mit Ärzten, Physio- und Ergotherapeuten sowie Logopäden wird dafür gesorgt, dass die Bewohner nicht im Bett

> Den hauseigenen Friseursalon besuchen auch externe Kunden. Im kleinen Garten kann man frische Luft schnappen und unterm Apfelbaum sitzen.



bleiben oder vorm Fernseher sitzen, sondern sich bewegen – geistig wie körperlich. Die Pflegekräfte im Vitalis verbringen den Großteil ihrer Zeit damit, Bewohner zu aktivieren. „All-inclusive verleitet dazu, nichts mehr zu machen“, erläutert die Pflegedienstleiterin Sylvia Eckmann. „Natürlich ist es anstrengend, sich zu bewegen! Aber wir motivieren dazu, den Altersprozess hinauszuzögern, durch konsequente Reha und Prävention.“

KERN DES GANZEN: DAS HAUSEIGENE GESUNDHEITZENTRUM

Mit Therapiemaßnahmen mobilisiert das Personal die Bewohner, Krankheit, Pflege und Demenz entgegenzuwirken. Im hauseigenen Gesundheitszentrum gibt es 65 Therapiemaßnahmen: Gefäßtherapiematten, Magnetfelder, Kurzwelle, Mikrowelle, Kryotherapie (Kälte), Ergometer, Wasser-gefiltertes Rotlicht (erwärmt nicht die Hautoberfläche), Ultraschall, Reizstrom mit Applikatoren, Massagestühle, Lymphdrainagen, Lichttherapiegeräte, ein Wellnesswasserbett, Snoezelen-Anwendungen,

DAS KONZEPT: PRÄVENTION & REHA + AMBULANTE PFLEGE

- + Dass die Leistungen ambulant, einzeln und nicht in Pauschalen abgerechnet werden, motiviert die Bewohner dazu, selbstständig zu bleiben – soweit es geht – um private Kosten zu sparen.
- + In enger Zusammenarbeit mit Ärzten, Physio- und Ergotherapeuten sowie Logopäden wird dafür gesorgt, dass die Bewohner nicht im Bett bleiben oder vorm Fernseher sitzen, sondern sich bewegen – geistig wie körperlich.
- + Die Pflegekräfte im Vitalis verbringen den Großteil ihrer Zeit damit, Bewohner zu aktivieren, um den Altersprozess hinauszuzögern und Krankheit, Pflege und Demenz entgegenzuwirken.
- + Im hauseigenen Gesundheitszentrum gibt es 65 Therapiemaßnahmen, für jeden Bewohner wird ein individuelles Therapieprogramm zusammengestellt.

20-50%

Zeitersparnis – bei Neuaufnahmen

... das muss doch **.snap PAD** sein!
www.euregon.de



ionisierte Sauerstoffkonzentratoren, ein Laufband, ein Massagegerät (gegen Schmerz) oder tiefenoszillierende Massage (Volumen entsteht durch Anheben der Haut mittels Schwingung). Außerdem erhalten die Bewohner regelmäßig Massagen von zwei hauseigenen Masseurinnen.

Für jeden Bewohner wird bei seinem Erstbesuch im Gesundheitszentrum ein individuelles Therapieprogramm zusammengestellt. Im Gesundheitszentrum findet täglich individuelle Gruppengymnastik statt, die von der hauseigenen Krankengymnastin geleitet wird. Die Gymnastik erfolgt zu großen Teilen in einem lifekinetischen Programm. Die Rehabilitation der Bewohner und ihre Integration werden in Rehabilitations- und Präventionsplänen wöchentlich festgehalten – in Zusammenarbeit mit Pflegekräften, der Heimleitung, der Krankengymnastik und des Gesundheitszentrums. Auch das Personal nutzt regelmäßig die Angebote im Gesundheitszentrum.

WER VIEL FÜR SEINE GESUNDHEIT TUT, BEKOMMT EINE PRÄMIE

Für 100 geleistete Stunden im Gesundheitszentrum bekommen die Senioren zehn Euro Gesundheitsprämie, ab 1 000 Stunden gibt es eine „Goldcard“. Viele Senioren motiviert es, auf den vorderen Plätzen der „Rennliste“ zu stehen, auf der der Punktestand notiert wird. „Wenn eine Bewohnerin plötzlich im Bett bleibt und über einen längeren Zeitraum nicht mehr in den Garten oder ins Gesundheitszentrum kommt, dann gehen wir hin und motivieren sie so lange, bis sie wieder aktiv wird“, erläutert Heimleiterin Eva Räuchle. „Das ist gar nicht so einfach, aber am Ende funktioniert es, weil es den Senioren gut tut!“

DAS ERFOLGSGEHEIMNIS: WIR SIND EINE FAMILIE

Peter Schmolke ist der Geschäftsführer des Pflegedienstes und verdient nach eigenen Angaben nur wenig mehr als die anderen Mitglieder im Team. Seine Frau Angelika Schmolke ist Geschäftsführerin des Wohnstifts. Sowohl ihr Bruder als auch die Schwägerin und die beiden Töchter arbeiten im Familienunternehmen. Wohnstift und Pflegedienst haben insgesamt 48 Mitarbeiter, darunter sind zehn examinierte Pflegekräfte.

Das Erfolgsgeheimnis dieses alternativen Wohnprojekts liegt auch in seinen familiären Strukturen – mit erweitertem Begriff des Worts „Familie“. 1995 gegründet und seitdem gewachsen, haben fast alle Mitarbeiter, die hier anfangen, das Unternehmen nicht mehr verlassen! Das Pflegepersonal ist größtenteils seit den Gründungstagen dabei. „Dadurch sind wir wirklich ein Team!“ sagt PDL Eckmann.

„WIR BEKOMMEN TÄGLICH INITIATIVBEWERBUNGEN!“

Personalmangel ist im Wohnprojekt Vitalis kein Thema. PDL Sylvia Eckmann sagt: „Wir bekommen täglich Initiativbewerbungen!“ In Nürnberg hat es sich unter Pflegekräften herumgesprochen, dass man hier anders arbeiten kann als im Akkord. Geschäftsführer Peter Schmolke erläutert: „Wir haben von Anfang an mit dem kostensparenden Fokus gearbeitet. Die Menschen kommen hier oft sehr gebrechlich an, aber durch die Präventionsmaßnahmen geht es dann meistens wieder aufwärts.“ Heimleiterin Eva Räuchle sagt: „Wir könnten die Bewohner sehr schnell zu Pflegefällen erziehen, aber stattdessen setzen wir ausschließlich auf Reha und Aktivierung.“ Das Durchschnittsalter liegt bei 85 Jahren. „Ich habe vorher in anderen ambulanten und stationären Einrichtungen gearbeitet. Nirgends hatte ich mehr Zeit für die Menschen als hier!“ sagt PDL Eckmann. Nach Angaben von Heimleiterin Räuchle gebe es unterdurchschnittlich wenige Krankenhausaufenthalte der Bewohner und normalerweise findet die Sterbebegleitung im Haus statt.

„Hier fühlt sich jeder verantwortlich und springt ein“, erläutert Judith Schmolke. Und wenn gerade kein anderer in der Nähe ist, begleitet die Geschäftsführerin eine Bewohnerin zum Toilettengang. Es kommt selten vor, dass Mitarbeiter krank sind. Peter Schmolke ist nicht nur Geschäftsführer, sondern auch Coach für seine Mitarbeiter. Er führt sämtliche Ge-



> Foto Mitte: PDL Sylvia Eckmann, Heimleiterin
Eva Räuchle, Judith Schmolke, Assistenz der PDL
und Geschäftsführung und Geschäftsführer
Peter Schmolke (v.l.n.r.).

sprache, um Konflikte und Probleme zu beheben. „Letztendlich spart das immense Kosten. Weil wir den Mitarbeitern viel geben, sind sie auch selten krank“, erläutert Judith Schmolke.

ZUFRIEDEN ZU SEIN IST BESSER ALS EXPANSION UND PROFIT

Das Haus ist immer zu 100 Prozent belegt. „Wir machen hier zwar keine großen Gewinne, aber der Laden läuft, die Lage ist stabil!“ Jeglicher Gewinn werde wieder in die Einrichtung investiert, z. B. ins Gesundheitszentrum. Eine Expansion kommt nicht in Frage. „Wir versuchen ständig, dieses Haus immer besser zu machen. Wenn man expandiert, muss man sich intensiv darum kümmern, und würde hier mit der Qualität runtergehen“, sagt der Geschäftsführer Peter Schmolke. „Dass das Personal so gewachsen ist und im Team gut funktioniert, liegt daran, dass die Mitarbeiter ständig an sich arbeiten. Das ist unser eigentliches Kapital hier!“

Und was können andere Pflegeeinrichtungen vom Vitalis lernen? Geschäftsführer Schmolke hat die Zahlen im Blick und sagt dennoch: „Wir setzen auf Lebensqualitätssteigerung von Bewohnern und Arbeitskräften. Es ist eine bewusste Abkehr vom Leitsatz der unternehmerischen Gewinnmaximierung.“ Dafür halten sich Überstunden im Rahmen, die Stimmung im Team ist gut, die Mitarbeiter haben hier Spaß zusammen mit den Bewohnern. „Unser Modell ist vielleicht schwer übertragbar. Aber ich finde es schön, dass es möglich ist, seine Ideale zu leben“, sagt seine 28-jährige Tochter. „Das ist ganzheitliches Arbeiten. Natürlich kann man Profit anstreben“, so Judith Schmolke. „Aber langfristig macht das nicht glücklich.“

i Die Website des Unternehmens finden Sie hier: www.wohnstift-vitalis.de



DR. SUSANNE EL-NAWAB

> ist Redakteurin im Vincentz Network, Verlagsbereich Altenhilfe und freut sich über Post von Ihnen!
> E-Mail: susanne.el-nawab@vincentz.net

FOTO: A. RIESE

- Blickfang Bekleidung -

Zum Beispiel:

Kombinations-Jacken (5in1)

Aber auch im Programm: T-Shirts, Polos, Westen, Hosen, Kasaks, Pullover - alles auch mit Logoaufdruck oder Stickerei.

Zudem:

Riesige Auswahl an Taschen !

SONiC Betriebsausrüstung
Bahnhofstr. 41 - 28816 Stuhr

Tel. 0421 - 50 91 711 - Mail: sonic@hieske.de